

Luciana Castellina

Abschied von Elmar Altvater, dem leidenschaftlichen Marxisten

Es fällt mir schwer zu schreiben; ich komme mir vor wie eine Unglücksbotin oder Totengräberin: Viele Genossen waren es bereits, derer ich gedenken musste, oder vielleicht sind zu viele derer gestorben, die zum Kreis von Il Manifesto gehörten, und nun ist es an mir, eine der ältesten Verbliebenen, die Erinnerungsarbeit zu leisten.

An jemanden zu erinnern, der mit uns bis vor kurzem gearbeitet und gelebt hat, macht es schwer, sich zu vergegenwärtigen, dass das Weggehen eines Menschen für immer auch ein komplizierter, komplexer Moment ist. Nun ist es so, dass der Mensch stirbt und wir haben dem bisher keinen Sinn geben können, und jedes Mal erscheint es uns unwirklich und nicht hinnehmbar. [...]

Dieses Mal greife ich zur Feder, um den Tod eines Genossen zu beklagen, an den sich vermutlich nur noch die recht Alten erinnern werden: Er stand unserer Zeitschrift „Il Manifesto“ immer nahe, ein außergewöhnlicher Genosse und ein sehr liebenswerter Freund. Ich spreche von Elmar Altvater, der vor drei Tagen starb [am 1. Mai 2018; d. Übers.] und der seit zwei Jahren unter dem brutalen Verlust seiner Stimmbänder litt. Er war ein unermüdlicher Kämpfer, der mit sehr viel Anstrengung, und trotz großer Schmerzen, die sich schnell in seinem Körper ausbreiteten, sofort begann, in sehr kurzer Zeit, zu lernen, sich über den Bauch

verständlich zu machen, was ein wenig hilft, wenn man keine Stimme mehr hat. Und so habe ich mich noch im Februar in Berlin mit ihm verständigt, wenn auch mit großer Traurigkeit.

Ich hoffte noch, ihn auf dem Internationalen Kongress der Rosa-Luxemburg-Stiftung zum Leitthema „200 Jahre Marx“ wiederzusehen, aber ich erhielt nur noch die traurige Nachricht, dass er mit den Vorbereitungsarbeiten für den Kongress begonnen habe, aber sie nicht weiterführen konnte.

Elmar war lange Zeit ein führender Kopf des Instituts für Politische Wissenschaften der Freien Universität Berlin, am Ende emeritierter Professor, ein weltweit bekannter Ökonom.

Aber Elmar war mehr als das: Er war einer der raren Deutschen, weit entfernt vom in der westdeutschen Linken verbreiteten Sektierertum, aber auch immer unnachgiebig gegenüber dem in der alten Bundesrepublik sehr leicht und ohne Unterlass, dauerhaft aufkommenden Antikommunismus. – Ein kämpferischer, leidenschaftlicher politischer Mensch, der es jedoch ablehnte, unmittelbare politische Aufgaben in jeweiligen Institutionen zu übernehmen; er fühlte sich in erster Linie seiner wissenschaftlichen Arbeit verpflichtet. Ende der 60er Jahre schloss er sich dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) an, der Gruppierung, die unter

anderem mit Rudi Dutschke erstarkte. Im Anschluss daran, nach der Selbstauflösung des SDS, begann er, seit 1969 im Sozialistischen Büro zu arbeiten, einer Vereinigung von Kollegen und Genossen, deren Ziel es war, den Zusammenhalt und die Vereinheitlichung der sozialistischen Kräfte in Westdeutschland voranzubringen. – Damals stand die Mauer noch, die Grünen waren in Westdeutschland noch nicht auf den Plan getreten und die westdeutschen Kommunisten hatten die Größenordnung einer Sekte.

Elmar stand den Grünen zu Beginn recht nahe, aber nicht für lange Zeit. Nach deren allmählicher Wandlung in Richtung einer Partei, die sich immer weniger den in der Bundesrepublik weit verbreiteten, zum Fundament erklärten, Politiklinien entzog, begab er sich an die Seite der Linkspartei. Der entscheidende Bruch mit der grünen Partei erfolgte aufgrund deren Akzeptanz der von der SPD und Bündnis 90/Die Grünen verfolgten Regierungs-, d.h. NATO-Politik im Kosovokrieg.

Für sehr viele Jahre war die Zeitschrift „Probleme des Klassenkampfes“ (PROKLA), eine undogmatische, marxistische Zeitschrift, die er entscheidend mitbegründete und in der Redaktionsarbeit mittrug. Die PROKLA war eine gewichtige Orientierungsgröße in Westdeutschland.

Aber das, was noch wichtiger war, ist, dass Elmar sehr früh das Augenmerk auf eine dringend anstehende marxistische Analyse der ökologischen Frage richtete, d.h., er griff sie für wissenschaftliche und vorwärtstreibende Untersuchungen auf. In diesem Kontext hat er auch wesentlich dazu beigetragen, dass die deutschen

Gewerkschaften, mit denen er immer zusammenarbeitete, sich auch für die ökologische Frage öffneten.

Elmar hat zahlreiche Bücher verfasst, die zumeist auch ins Englische übersetzt wurden, leider aber nichts ins Italienische. – Unsere Schuld. – Dennoch hat er mit vielen unserer Zeitungen und Zeitschriften stetige Verbindungen gepflegt. Hier muss auch hervorgehoben werden, dass Elmar Altvater immer eine enge Beziehung zu Italien hatte. Auch, ihm sei noch einmal gedankt, wurden, auf Basis seiner jüngeren und jüngsten Vorarbeiten, die wieder übersetzten und auf studentischen Vollversammlungen präsentierten Thesen zum „Kommunistischen Manifest“ vorgestellt. Darüber hinaus hat er sich an der Arbeit der Fondazione Lelio Basso beteiligt, dessen Vizepräsident er auch war.

Bis zum Schluss, so erzählte es mir seine Lebensgefährtin Birgit Mahnkopf, Co-Autorin vieler seiner Bücher, selbst Soziologin und auch politische Ökonomin, hat Elmar versucht, einen Artikel, den sie gemeinsam erarbeiteten, abzuschließen. Der Artikel sollte im Socialist Register erscheinen.

Elmar hat die Möglichkeit, dass er sterben würde, nicht an sich herankommen lassen. Er versuchte bis zu seinem Ende, dem Tod Widerstand entgegenzusetzen. So verlor er das Bewusstsein, ohne sich auch nur zu verabschieden.

Das Original der hier leicht gekürzten Fassung erschien als „Addio a Elmar Altvater, marxista appassionato“ in Il Manifesto am 04.05.2018 (S.1 und 15).

Übersetzung Sabine Gensior